

Herrn Prof. Karl Scheit
I, Rathausstr 19

Wien, im April 1950

Nachrichten vom Bund der Gitarristen Österreichs

Schriftleiter: Franz Harrer, Wien.

Am Samstag, den 15. April 1950,
veranstalten wir in unserem Heim, Wien, I., Tuchlauben 11,
um 19 Uhr, einen

Spielabend

zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde herzlichst einladen.

15 Jahre Bund der Gitarristen Österreichs

Als sich im Dezember 1934 einige Begeisterte zusammenfanden, um der Gitarremusik eine Pflegestätte zu schaffen, konnte niemand ahnen, durch welche Fährnisse der Bund geleitet werden müßte. Die Unentwegten aber haben trotz Krieg und sonstiger Widerwärtigkeiten die Hoffnung nicht verloren und, treu ihrem Vorsatz, gute Gitarremusik zu pflegen, haben sie es verstanden, für ihr Bemühen neue Freunde zu gewinnen. Vorstand und musikalischer Leiter des Bundes und neben ihnen eine zwar kleine aber rührige Schar Mitarbeiter, sind mit nie versiegender Tatkraft am Werk, um jederzeit die Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben des Bundes zu schaffen. Das Beste auch in den kommenden, hoffentlich glücklicheren Jahren in den Dienst der Sache zu stellen, erhofft sich der Bund nicht nur von Leitung und Mitarbeitern, sondern auch von allen Freunden und Mitgliedern. Noch sind aber nicht alle Gitarrefreunde im Bunde vertreten. Manch einer, mit gutem Namen, steht abseits und hat den Weg in den Bund noch nicht gefunden. Die Ursachen dafür mögen für diese Betrachtung wenig von Belang sein. Alle aufrichtigen Gitarrefreunde aber wünschen, daß auch diese endlich, die lautereren Absichten des Vereines erkennend, die Reihen des Bundes verstärken mögen.

Bund der Gitarristen Österreichs, Sitz Wien I., Tuchlauben 11/II

ÜBUNGSABENDE UND SPRECHSTUNDEN:

*Jeden Donnerstag ab 19 Uhr. Mitgliedsbeitrag S 12.— pro Jahr
Postsparkassen-Konto Nr. 148.111*

*Übungsabende und Spielabende für Mitglieder frei zugänglich und
Nachrichtenblatt kostenlos*

Von Nichtmitgliedern Regiebeitrag erwünscht



Francisco Tárrega

Ueber 40 Jahre sind es her, daß der uns richtunggebende spanische Meister der Gitarre aus dem Leben schied.

Geboren am 29. November 1852 zu Villareal in Valencia erhielt er frühzeitig nicht nur Gitarre-, sondern auch Klavierunterricht. Nach Theoriestudium wurde er Lehrer am Konservatorium in Madrid und später in Barcelona.

Der schlichte, aber von der Gitarre besessene Tárrega war nicht nur Komponist, Virtuose und Lehrer, sondern auch Begründer einer neuen Schule, obwohl er uns kein Lehrwerk — außer einigen Uebungen und Studien für seine Schüler — hinterließ. Als Kenner des Griffbrettes und der Klangmöglichkeiten müssen seine Kompositionen der Gitarre auf den Leib geschrieben sein. Als Virtuose folgt er der künstlerisch-musikalischen Richtung. Als Lehrer hat er namhafte Schüler wie Llobet, Pujol, Brondi, Fortea. Ersterer wird der Verkünder der Tárrega-Kunst. Llobet schreibt: Durch ihn hat die Gitarre erst für alle Zeiten und alle Generationen ihr richtiges Ansehen erhalten.

Tárregas Technik erstreckt sich über das ganze Griffbrett, er wählt die Seite, die ihm für einen bestimmten Ton besonders gut dünkt, er bezieht den Ringfinger der Rechten ein (auch im Stimmen-spiel), seinen Fingersatz schreibt er auch nieder und gibt ihn weiter und so leuchtet uns seine Lehrmethode heraus.

Seine Musik klingt uns aber erst aus seinen Werken (besonders seinen Präludien und seinen Uebertragungen), wenn wir sie auch so annähernd wie er selbst spielen. Seine kurzen, aber geistvollen Vortragsstücke zeigen uns eine Palette mit allen Abstufungen vom Heiteren über Sinniges und Inniges bis zum tiefensten Oremus (knapp vor seinem am 15. Dezember 1909 erfolgten Tode).

Um die Verbreitung seiner Werke haben sich neben der Union musical española (lt. Dr. A. Koczirz veranstaltete sie die Originalausgabe), die Madrider Verleger Orfeo Tracio und Ildefonso Alier (obras póstumas) verdient gemacht.

Wir Wiener haben durch den Vertrieb der deutschen Ausgabe „España“ durch C. Haslinger die Möglichkeit und durch die Interpretation Luise Walkers die Anregung erhalten, in die Werke Tárregas einzudringen.

Wohl nur seine Vaterstadt ehrte seinen Namen durch Setzung eines Denkmals, aber die Gitarristen der ganzen Welt schätzen seine vollkommene, an „Zauberei grenzende Behandlung“ des Instrumentes und Argentinien setzte ihm ein lebendiges Denkmal durch Gründung einer Tárrega-Akademie.

Die folgenden Gedanken entnehmen wir dem Vortrag Max Daneks anlässlich des 40. Todestages Tárregas, betitelt: Von Sor zu Tárrega.

Der Entwicklungsgang der europäischen Gitarristik führt über zwei Meilensteine: Sor und Tárrega.

Ferd. Sor ist ein Kind der Wende des achtzehnten Jahrhunderts (ein Zeitgenosse Beethovens), an der Giuliani und andere Italiener

mit ihrer virtuoson Fertigkeit einen vorläufigen Höhepunkt erreichten. Sor ist aber auch ein Zeitgenosse seines großen Landsmannes Aguado, der sich in der Technik (nicht nur in der Satztechnik, sondern auch durch das Nagelspiel) vom alten Stil der Italiener loszulösen begann. Dieser italienische Stil war gekennzeichnet durch die enge harmonische Lage; die Technik entwickelte sich aus den Grifftypen der gebräuchlichsten Akkorde in ihren verschiedenen Lagen und Brechungen. Die musikalische Erfindung war an die Griffe gebunden.

Die Loslösung hievon vollzieht sich auch bei Sor. Sors Bedeutung liegt aber besonders darin, daß er nicht nur Gitarrist, sondern auch Musiker war (ein schmückendes Beiwort, das sich heute noch so mancher Gitarrist erst erwerben muß!). Er schuf Kirchen-, Kammer- und Opernmusik und entwickelte die Spiel- und Kompositionstechnik im Sinne klassischer Vorbilder. Sor löste die linke Hand vom Griffbrett; er bewegt sich in der „weiten“ Lage. Haltung und Führung der linken Hand am Gitarrehals wurden revolutioniert. Sein Werk war da und harrete der Erweckung. Fast 100 Jahre später wurde es erst erkannt.

Francisco Tárrega (ein Zeitgenosse der Spätromantiker) ist achtzig Jahre später der Wegweiser seiner Zeit. Zwar in anderem Stil, aber seinem Vorgänger entsprechend, ist bei ihm die musikalische Saat Sors aufgegangen. Die Loslösung hat sich nun ganz vollzogen und er schuf sich zu diesem Zwecke eine neue Technik. Will man die Satztechnik der Italiener hundert Jahre vor ihm die „vertikale“ nennen, verbreitert er diese ins „horizontale“; man könnte sagen: wenig Noten — viel Musik. Beispiele hiefür sind seine Bearbeitungen klassischer Klavier- und Kammermusik.

Mit Tárrega hat die Gitarremusik einen neuen Gipfelpunkt erreicht, der nur in zäher, mühsamer Arbeit erklimmen werden kann, wobei nach Ueberwindung der Technik erst die Musik drankommt. Seine Musik ist noch lange nicht erschlossen und sein darin verborgener Lehrgang muß restlos herausgefunden werden.

Unsere Spielabende

Am 9. Juni spielten H. Scherbaum und W. Reisinger ein Werk von J. d'Albert für Flöte und Gitarre. Anschließend wurde eine eigene Komposition von Scherbaum vorgetragen, die recht gut gefiel.

Der Spielabend am 3. 11. brachte einen Vortrag O. Zykan „Konsonanz im Großen und Kleinen“. Töne sind wie Menschen; entweder ordnen sie sich harmonisch zusammen oder stimmen nur schlecht oder gar nicht überein. Das Wesen der Konsonanz und Dissonanz, bzw. Harmonie und Disharmonie und ihre Bedeutung im Musikalischen erläuternd, stellte der Vortragende fest, daß auch im Zusammenwirken, im kleinen Kreis einer Spielgemeinschaft zum Beispiel, vollste Harmonie angestrebt werden muß. Hier sind es, neben dem Können, das Einordnungsgefühl und die Haltung der Spieler, die den Geist der Gemeinschaft harmonisch gestalten. Wie im Bereich der Töne gibt es auch hier Spannungen, die, wenn sie ihre Lösung finden, nur zur Belebung der Gemeinschaft beitragen. Dissonanzen sind auch hier durchaus keine Mißklänge. Menschen, die

sich innerlich fremd oder gar ablehnend gegenüberstehen, können allerdings nicht gemeinsam musizieren. — Aus dem weiteren Programm des Spielabends erwähnen wir die Sonate für Violine und Gitarre von Gottfried Scheidler, gespielt von Herrn J. Hans und Hans Hubek sowie Solovorträge von Hans Tröster.

Der Weihnachtsspielabend am 22. 12. brachte unter anderem Solovorträge von Frl. A. Denk (Sonate Nr. 1 von Heinrich Albert, Wiegenlied von H. Bohr und Alhambra von Fr. Tárrega). Spielleiter O. Zykan hielt eine kurze Ansprache anlässlich des 15jährigen Bestehens des Bundes.

Der Spielabend vom 26. 1. hatte folgendes Programm: Walzer aus Sor, op. 60, und Polacca v. O. Zykan, gespielt von Martha Springauf (13 Jahre alt); zwei Etüden von Carcassi und Ländler von O. Zykan, vorgetragen von Luise Zykan. Frau Adelheid Bergmann-Ulrich brachte heitere Lieder zum Vortrag, und ein Trio für drei Gitarren von F. Sor, ausgeführt von H. Hubek, Emmy Langhammer und R. Böhm, beschloß den ersten Teil des Abends. Den zweiten Teil eröffnete Frl. A. Denk mit dem Andante von N. Coste und Variationen über die Forelle von Schubert-Frießnegg. Nach einigen eigenen Liedern, wieder gesungen und selbst begleitet von Fr. A. Bergmann-Ulrich, spielte Fr. Harrer das Menuett Nr. 6 aus Sor op. 11, und Barcarole von O. Zykan. Den Abschluß bildete ein Rondo von F. Sor für drei Gitarren, ausgeführt von Otto Zykan, Elly Kosnetter und Rudolf Böhm.

Der Spielabend am 11. 3. 1950 wurde mit Franz Schuberts „An die Musik“ eröffnet. Es sang Gottfried Kosnetter, begleitet von O. Zykan. Es folgte das Menuett in E für drei Gitarren von Simon Schneider, das Hans Hubek, Elfriede Kosnetter und Rudolf Böhm spielten. Otto Zykan, Elfr. Kosnetter, Emmy Langhammer und Rud. Böhm brachten weiter das Menuett für vier Gitarren von Joh. Jos. Fux zum Vortrag. Luise Zykan spielte die Sarabande aus der II. Violinsonate und Bourrée aus der e-moll-Suite v. Joh. S. Bach.

Nach der Pause kam die Air aus der D-dur-Suite von J. S. Bach, für Cello, zwei Geigen und Gitarre bearbeitet von Otto Zykan, zur Aufführung. Um die Einstudierung der Streicherstimmen hat sich Frau Prof. Hertha Binder sehr verdient gemacht. Das Werk wurde im präzisen Zusammenspiel zur vollen Wirkung gebracht. Reicher Beifall dankte den Mitwirkenden Lisel Welich (Cello), Franz Lentner (Geige), Walter Radosticz (2. Geige) und Siegfried Spahl (Gitarre). Darauf folgten Vorträge von Walter Hönel auf einer selbstgebauten Gitarre. Er brachte Menuett in D von F. Sor, Menuett in D von Jos. Haydn und Fantasie original von José Viñas. Herrn Hönels Spiel gefiel sehr und durch den Beifall sah er sich zu einer Draufgabe veranlaßt. Den Schluß des Abends bildete Nocturno de Salon, op. 227, für zwei Gitarren von F. Carulli und Franz Schuberts Moment musical. Die Bearbeitung des letzteren Stückes stammt von Heibel und Hans Hubek, dem unermüdlichen, nie versagenden und selbstlosen Förderer unseres Bundes. Beide Stücke spielten Hans Hubek und Hans Tröster, die insbesondere mit den Moment musical starken Beifall ernteten. Der Spielabend wies besonders guten Besuch auf.

Konzernachrichten

Luise Walker gab am 17., 18. und 19. November wieder Hauskonzerte. Ueberflüssig zu sagen, daß sie auch diesmal wieder ihren Gästen durch ihr virtuoscs Spiel höchste Freude bereitete. Das reiche und durch beste Gitarrenwerke ausgezeichnete Programm wies auch Gitarreduette von Franz Hasenöhr! und Ferdinand Rebay auf, bei denen Carl Dobrauz als Partner wirkte.

Gerta Hammerschmid brachte mit dem Radlingmayer-Quartett im Ehrbar-saal Gitarremusik zum Vortrag. Am 13. November spielte die Künstlerin im Theresensaal in Döbling Werke von J. Haydn, W. A. Mozart, Franz Schubert und Joh. u. Jos. Strauß, so daß man sie auch als Solistin hören konnte.

Otto Schindler und Hans Schwanda gaben am 27. November im Volksbildungshaus Margareten ein Konzert auf zwei Gitarren. Neben älteren Meistern, wie V. Gelli, F. Sor und A. Diabelli wurde eine kleine Suite des Wiener Komponisten Erwin Siegel vorgetragen. Otto Schindler wirkte auch im Sender Wien I in einem Trio für Geige, Bratsche und Gitarre von Franz Hasenöhr! mit.

Vereinsnachrichten

Altmeister Prof. Jakob Ortner wurde in der am 9. Juni 1949 stattgefundenen Vollversammlung zum Ehrenmitglied ernannt — eine vom Herzen kommende Anerkennung für sein langjähriges Wirken.

Anläßlich unseres Spielabends am 22. Dezember hielt Fachschriftsteller Max Danek zum Gedenken an Francisco Tárregas 40. Todestag einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag über Leben und Wirken dieses großen Gitarrevirtuosen und Komponisten.

Richtigstellung! Im Programm unseres Spielabends vom 22. Dezember soll es richtig heißen: „Zum Gedenken an Fr. Tárregas 40. Todestag.“ Weiter soll es richtig heißen: „Suite von Karl Reinecke, gest. 1910.“

Die Schriftleitung des Bundes der Gitarristen Oesterreichs erklärt sich bereit, einen gewissen Teil ihres Mitteilungsorgans anderen Gitarristengruppen für Aufsätze, Anregungen und Verlautbarungen zur Verfügung zu stellen.

Verschiedene Nachrichten

Heinrich Albert, der Münchner Altmeister der Gitarremusik, ist nach längerer schwerer Krankheit am 12. März, nur wenige Monate vor seinem 80. Geburtstag, in Gauting bei München gestorben. Heinrich Albert wurde am 16. Juli 1870 in Würzburg geboren und studierte am dortigen Konservatorium. Obgleich vielseitiger Musiker, beschäftigte er sich schon früh mit dem Gitarrespiel und brachte dieses bald zu außerordentlich großem Ansehen im In- und Auslande. Er war Begründer und hervorragender Vertreter der Münchner solistischen Schule. Neben seiner bedeutenden solistischen Tätigkeit aber schuf Heinrich Albert zahlreiche Schulwerke und Kompositionen für die Gitarre, die als richtunggebend angesehen werden können. Mit ihm verliert die Musikwelt zweifellos den führenden Gitarristen seiner Zeit. Sein Lebenswerk wird noch entsprechend gewürdigt werden.

Die Pariser Gitarrekünstlerin Ida Presti, die ständig auf Tournee ist, erwarten wir in Bälde auch in Wien.

Die Oesterreicherin Adele Kramer wurde dagegen nach Paris eingeladen, wo sie ein erfolgreiches Konzert absolvierte. Wir hoffen, daß auch die übrigen österreichischen Künstler wieder mehr in Erscheinung treten werden.

Wie wir erfahren, ist Frl. Hauser in Innsbruck mit ihrer Spielgruppe eifrig tätig. Mit Freude würden wir ihre Spielgruppe als Ortsgruppe Innsbruck begrüßen.

Kapellmeister Walter Endstorfer (ein Schüler Prof. Jakob Ortners), der 1930 Wien verlassen hat, wirkt derzeit im Musikkonservatorium Mendoza in

Argentinien. Endstorfer leitete vor kurzem mit großem Erfolg drei Konzerte für Orchester und Gitarre.

Prof. Josef Kramer aus Wr. Neustadt wurde an das Städt. Konservatorium in Klagenfurt berufen.

Wie wir hören, ist unser Mitglied, Herr Emil Winkler aus Lienz, nicht abgeneigt, bei seinem nächsten Besuch in Wien uns Lieder zur Gitarre zu bringen.

Neuerscheinungen

Im Musikverlag Friedr. Hawlik, Wien, VII., Neubaugasse 7, sind folgende Werke für Gitarre erschienen:

Anton Diabelli: La Gitana, Spanischer Nationaltanz für zwei Gitarren, bearbeitet und herausgegeben von Otto Schindler.

Ferdinand Rebay: 14 kleine leichte Stücke, redigiert und herausgegeben von Gerta Hammerschmid.

Franz Seegner: Sechs Capriccen, Op. 15, bearbeitet und herausgegeben von Otto Schindler.

Viktor Amon: Das spanische Volkslied zur Gitarre. Eine kurze Einführung mit Liedern aus verschiedenen spanischen Provinzen.

Interessantes aus der Welt der Gitarre

Guillermo Gomez verbrachte, obgleich er in Malaga in Spanien 1880 geboren ist, seit 1900 sein Leben in Mexiko. Er machte dort Tárregas Methode bekannt und übte größten Einfluß auf das Gitarrespiel dieses Landes aus.

Dieser große Virtuose war übrigens im vergangenen Jahr in dem Farbfilm „Blut und Sand“ zu sehen. Er spielte u. a. eine effektvolle spanische Serenade, die nicht nur den Gitarristen, sondern auch den Nichtkenner dieses wunderbaren Instrumentes entzückte.

Manuel M. Ponce, der bekannte Gitarrekomponist, wurde am 8. Dezember 1886 in Fresnillo, Mexiko, geboren. Er ist ein Musiker von internationalem Ruf. Im Alter von sieben Jahren begann er zu komponieren und schon im Alter von 12 Jahren spielte er die Orgel in der Kathedrale von Fresnillo. Nach seinen Studien am Nationalkonservatorium für Musik in Mexiko City ging er nach Italien und Deutschland, um Klavier und Kompositionslehre zu studieren. 1908 nach Mexiko City zurückgekehrt, wurde er Professor am Konservatorium Mexiko City. Er sammelte mexikanische Volksmusik und ihr Einfluß auf seine Kompositionen ist unverkennbar. Ponce gab uns, in Zusammenarbeit mit Andres Segovia, ausgezeichnete Gitarrekompositionen. Im Dezember 1948 wurde er von der mexikanischen Regierung mit dem Nationalpreis ausgezeichnet.

Schon im Alter von zehn Jahren kam Sanchez Granada unter Segovias künstlerischen Einfluß. Er studierte Gitarre bei Professor Guillermo Prieto und später bei Angel Barios, dem großen Virtuosen und Freund von Manuel de Falla. Er gilt heute als führender spanischer Gitarrist. Nach seinen Konzerten in Wien, Leipzig, Berlin und anderen Städten des Kontinents bezeichnete ihn die Presse als „Sarasate der Gitarre“.

Der bekannte dänische Komponist Niels Gade war ein berühmter Gitarrist. Dies ist um so weniger überraschend, da sowohl sein Vater als auch sein Bruder berühmte Gitarrenbauer waren. Zwei Meistergitarren befinden sich im Museum zu Kopenhagen.

Es war der dänische Gitarrist Vilhelm Ostergaard, der zusammen mit Andre Verdier Sors Grab in Paris wiederentdeckte. Viele berühmte Gitarristen haben Dänemark besucht, so Segovia, Luise Walker, Francesco Alfonso und Angel Iglesia.